

Liedzeilen setzen sich zusammen aus Zitaten und Aussagen von so unterschiedlichen Künstlern und Autoren wie Alexander Alberro, Roland Barthes, Marcel Broodthaers, Johanna Burton, Thomas Clerc, Andrea Fraser, Bettina Funcke, Irmeline Lebeer, Ed Ruscha, William Shakespeare und Lynne Tillmann. Was hat eine Reihung sehr unterschiedlicher Zitate (die über name dropping nicht wesentlich hinausgehen) in einer musikalisch simplen Repetition mit Komplexität zu tun?

Bei vielen dieser Arbeiten scheint der Gehalt erschöpft zu sein, wenn der ausführliche und aufwendige Bericht darüber, was der Künstler alles ineinander montiert hat, beendet ist. Jenseits der Erzählung – oder eher der bloßen Aufzählung – des Angespielten und Implizierten gibt es nichts mehr zu sagen: denn die Zusammenstellung gehorcht vor allem Regeln des Designs, nicht der inhaltlichen, in sich durchgearbeiteten und artikulierten Komplexität. Was zu sehen ist, ist Design – ein Design der fast beliebigen Montage. Ein prominentes Beispiel: „Die 35-teilige Arbeit mit dem Titel 'What's Wrong? Open the Door!' aus dem Jahr 1996 hat eine Szene aus dem Film 'Le diable, probablement' (1977) von Robert Bresson zum Ausgangspunkt, in der der Protagonist versucht, sich im Badezimmer das Leben zu nehmen. In jedem dieser Filmstills, die von Farbfeldern überlagert sind, ist – mal deutlich erkennbar, mal kaum lesbar – ein Buchstabe eingebettet. Zusammen ergeben diese Buchstaben den Satz 'WE REPRESENT OURSELVES TO THE WORLD.'“ Stephen Prina hängte vier Bilder der Reihe wieder ab und installierte sie im nächsten Raum neu. „Im nächsten Raum sehen wir jetzt die vier Bilder, die aus der 35-teiligen Serie herausgenommen wurden. Die über die Filmstills eingeblendeten Buchstaben ergeben zusammengesetzt das Wort 'LUST', das im Deutschen und Englischen die gleiche Bedeutung hat.“

Ein Katalog wird während der Ausstellung mit den Abbildungen der Installationen erscheinen. Er wird Texte von Karola Grässlin und Astrid Wege sowie ein Interview mit Stephen Prina enthalten.
Infos zu Stephen Prina (* 1954, Galeburg) unter www.kunstforum.de: 7 Artikel, 1 Gespr., 19 Abb.

sitionen wirken wie ineinander verzahnt im Ausstellungskontinuum. Der Besucher gleitet, gleichsam durch unsichtbare Dramaturgie gelenkt, von Position zu Position, ohne zu stocken, ohne Leerstelle, um sich am Ende des langen, aber kurzweiligen Parcours geradezu erfrischt zu fühlen.

Schon im Zwischengeschoß des U-Bahnhofes meint man, an der Schmalseite des Kunstbaues unvermittelt in den von Barbara Grosse ausgestalteten Saal des Blauen Reiters im Lenbachhaus zu blicken. Doch geben die markante Rasterung und unterschiedlich gerichtete Perspektiven zu erkennen, dass es sich um eine Fotoinstallation von Katharina Gaenssler handelt, die in un-

Drei Jahre Vorbereitungszeit nahm die von Matthias Mühlung kuratierte aktuelle Favoriten-Schau in Anspruch. Das keineswegs unumstrittene Projekt, der jungen, ambitionierten Münchner Kunstszene eine derart anspruchsvolle Plattform in der renommierten Städtischen Galerie zu bieten, geht auf eine Initiative Susanne Gaensheimers zurück. Im Jahr 2005 erntete sie mit der ersten Favoriten-Ausstellung internationalen Erfolg. In der Fortsetzungsschau von Mühlung sollten ausschließlich neue Künstler vorgestellt werden, in möglichst großer Stil- und Medienvielfalt. Sie sollten gewissermaßen „einen Ausschnitt aus dem vitalen

Kunstschaffen in München“ repräsentieren. Ausgewählt wurden vier Künstlerinnen und zehn Künstler, zwischen 1962 (Berthold Reiß) und 1982 (Sebastian Dacey) geboren. Gut die Hälfte davon kommt aus dem Ausland – ein Umstand, der auf effektive internationale Vernetzung schließen lässt. Mühlings Rechnung, die Künstler in die Konzeptionierung einzubeziehen, ging auf. Während die erste Schau auf einige wenige zugkräftige Künstlerpersönlichkeiten setzte, aber in der diffusen Gesamtwirkung unbefriedigend blieb, zeichnet sich die aktuelle durch einen ausgesprochen stimmigen Gesamteindruck aus. Die einzelnen Po-



JUSTIN ALMQUIST, Pinocchiosexual, 2008, Tinte, Kugelschreiber auf Papier, 29,5 x 14,5cm

355

zähligen Fotos den betreffenden Raum „abgecann“ und hier wie eine Fototapete eingepasst hat – in der Wirkung vergleichbar mit den quasi kubistischen Fotocollagen David Hockneys. Beeindruckend sind auch ihre als Vitrinenschaustücke präsentierten „Katalogbände“, eine aus insgesamt 24279 „digital prints“ zusammengesetzte Raumdokumentation der Säle des Blauen Reiters. Den Auftakt im schlauchartigen, angenehm grau gestrichenen Ausstellungsraum bildet ein großes Wandbild in weißer Acrylfarbe von Motoko Dobashi. Das Grundthema ihrer real-fiktionalen Bilder – Einsamkeit, Entfremdung, Natursehnsucht – klingt auch in diesem bizarren verfremdeten Architekturprospekt

an. Aus einer schematisierten, durch kahle, hochgeschossene Bäume rhythmisierten Dächerlandschaft wächst mit vegetabilen Rippen die Raumperspektive einer Kathedrale empor, die von Wölken umbraust ist. Unterschiedlich große, aufgeklebte Quadrate mit altermeisterlich zentralperspektivischer Linearität sind über das ganze Bild verteilt. Von Einsamkeit und elegischem Abgang auf die Großstadtzivilisation handeln auch die eindringlichen Videoarbeiten von Frank Stürmer. In einer davon verkörpert ein am Straßenrand trippelnder Obdachloser die paradoxe Situation des ausweglosen in Spannung Verharrens. Ein Hoffnungsschimmer bricht durch, wenn sich ein Scheinwerfer der vorbeirauschenden Autos gleichsam zu einer aufgehenden Sonne vergrößert.

Die beiden skulpturalen, gesellschaftspolitisch grundierten Arbeiten von Benjamin Bergmann, dessen Rauminstallation „tief unten tag hell“ sogar den Sprung in die Pinakothek der Moderne geschafft hat (noch bis 22.02.09), zeichnen sich durch künstlerische Souveränität aus, im besten Sinne gediegene, ästhetische Präsentationen. Bei dem Werk mit dem von Pasolini entlehnten Titel „Der Traum von einer großen Sache“ entdeckt der Besucher sein Abbild in einer dunkelgoldenen schimmernden, aber sichtbar verschmutzten Spiegelwand, die aus acht Fassadenscheiben des Berliner Palastes der Republik zusammengefügt ist – eine gelungene Metapher für das Scheitern von politischen wie auch privaten Utopien. Ein ähnlicher Grundton ist auch bei Andrea Faciu angeschlagen: Auf einem hohen Lattengerüst liegt ein blaues Sternenbanner, dessen weiße Sterne allerdings schon zu Boden gefallen sind. In surreale, abgründige Traumwelten versetzen sowohl die präzisen, großformatigen Zeichnungen als auch die unerwartet kleinen, makellos weißen Plastiken von Elke Härtel. Ihre narrativen Figurengruppen handeln fast immer von der Konfrontation einer grünen, hochgewachsenen Frau (Selbstbildnis der Künstlerin) mit dem animalisch-männlichen, hier in Gestalt urtümlicher Ameisenbären.

Karl Auderer wird seinem allzu

hohen Anspruch offenbar nicht gerecht. Mit aufgesetzter Bedeutung überfrachtet erscheint seine Installation aus 16-teiligem Video-Splitterscreen mit fünfzigstündiger Nahost-Reisedokumentation, einer liegenden Schaufensterpuppe mit zertrümmertem Gesicht und einem hohen oktogonalen Bretterverschlag, in dem Gewehrattrappen und ein mit Totenkopf behängtes Kreuzifix untergebracht sind. Ganz zu überzeugen vermag auch nicht Christoph Brech mit dem Videofilm „Ritratto Romano“, dem eine Tendenz zum Geschmäckerlichen anhafte: Im Stil ägyptischer Mumienporträts gemalte Bildnisse von Verstorbenen eines römischen Friedhofs sind durch langsame Überblendung in ständiger Metamorphose begriffen. Der als Loop laufende Episodenfilm von Ralf Westhoff, der für seinen letzten Kinofilm „Shoppen“ den Bayerischen Filmpreis erhielt, erheitert und stimmt nachdenklich zugleich. Die banalskurilen Statements von typischen Großstadtmenschen spätkapitalistischer Prägung sind immer genau auf den Punkt gebracht.

Das Medium Malerei ist neben Motoko Dobashi noch durch vier weitere Künstler vertreten. Ein wahrer Meister im subtilen Umgang mit der Farbe ist Emanuel Seitz. Der sehr lebhaft Pinselstich verleiht seinen abstrakten Bildern Struktur, die sich bis zum Gegenständlichen hin konkretisieren kann. Das flockig hingeworfene „Wolkengebirge“ ist ebenso reizvoll wie die zu sattem Schwarz aufregend verdichtete Fläche. Berthold Reiß dagegen, der sich als Kunsttheoretiker häufig mit der Romantik auseinandergesetzt hat, reduziert gewissermaßen den Bildgegenstand seiner fast esoterisch anmutenden, kleinformatigen Arbeiten zum eindringlichen Signet. Spannungsreich beigeordnet sind freistehende, dekorative Holzwände mit Spitzbogenöffnung und eigentümlichen Glasbildern. Sebastian Dacey wiederum malt rudimentäre Ornamente in heftiger Farbigkeit, die wie eingeschlossen auf dem schwarzem Grund erscheinen. Mehr noch als seine suggestiven großen Bilder faszinieren die anarchisch-subversiven Zeichnungen von Justin Almquist. Eine überbordende,

perverse Fantasie vom Schläge Paul Mc Carthys nährt seinen nervigen, variablen Zeichenstil.

Den markanten Schlusspunkt der Ausstellung setzt schließlich Bo Christian Larsson mit der im Umfeld von Ibsens Peer Gynt angesiedelten Installation „Forever Young, Tomorrow's Blur“. Von einer Holzveranda aus wird der Blick auf einen höchst befremdlichen, gänzlich in kaltem Schwarz-Weiß gehaltenen Innenraum gelenkt. Das Schachbrettmuster des Bodens ist aufgefüllt mit schwarz glänzendem Öl respektive weißem Zucker. Das Mobiliar beschränkt sich auf einen Tisch mit herabhängenden Petroleumlampen, bedeckt mit einem Zebrafell und aufgeschichteten Wachswürfeln mit Dächern. Da-

neben steht ein Galgen, ebenfalls schwarz-weiß kariert, während die schwarze Wand ein zackiges Wachsornament schmückt, den unleserlichen Schriftzug „Present“ darstellend. Larssons von Mystischem und aktuellem Problembewusstsein gleichermaßen durchdrungenen Installationen, in der Regel durch eine Performance initiiert, lösen beim Betrachter eine Flut von Assoziationen und Deutungen aus, welche im Kern immer um die Antinomie hell – dunkel bzw. bewusst – unbewusst kreisen.

Katalog mit Texten von Karin Althaus, Susanne Gaensheimer, Hans-Jürgen Häfner, Matthias Mühlung, Angelika Nollert, Hans Ulrich Obrist, Daniel Pies, Felix Prinz, Stephanie Rosenthal, Heinz Schütz, Christoph Tannert, Thomas Wagner und Matt Wild, 110 Seiten, Euro 20



FRANK STÜRMER, links o.T., 1998-2008, 1-Kanal-Videoprojektion, Farbe, ohne Ton, 5' 7", rechts, o.T., 2008, 1-Kanal-Videoprojektion, Farbe, mit Ton, 13' 53"; beide Courtesy Galerie Christine Mayer

unten: MOTOKO DOBASHI, Ausstellungsansicht Kunstbau, 2008, Acryl auf Wand



356



BENJAMIN BERGMANN, Der Traum von einer großen Sache, 2008, Fassadenscheiben Palast der Republik, Berlin, Stahlkonstruktion, 280 x 530cm
unten: BO CHRISTIAN LARSSON, Forever Young, Tomorrow's Blur, im Aufbau, Installationsansicht Kunstbau, 2008 m

